

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 10

Herausgegeben von

Elisabeth Dietrich-Daum, Werner Matt,

Wolfgang Weber und Carlos Watzka

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Wien: Verlagshaus der Ärzte, 2011



Andreas Golob

Medizinhistoriographische Themen am 13. Internationalen Kongress zur Erforschung des 18. Jahrhunderts (Karl-Franzens- Universität Graz, 25. – 29. Juli 2011)

Vom 25. bis 29. Juli 2011 fand an der Karl-Franzens-Universität Graz, organisiert unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. (mult.) Harald Heppner, der *13. Internationale Kongress zur Erforschung des 18. Jahrhunderts* statt. Tausend Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus etwa 40 Staaten diskutierten in englischer, französischer und deutscher Sprache auf der Basis von gut 900 Referaten in 135 Sektionen und Workshops ihre neusten Forschungsergebnisse.¹ Erfreulicherweise war auch die Medizingeschichtsschreibung in diesem interdisziplinären Umfeld lebendig zugegen, und der *Verein für Sozialgeschichte der Medizin* hatte einen gewichtigen Anteil an dieser Präsenz. Eine kleine Rundschau soll dies zur allgemeinen Kenntnis bringen und idealiter Impulse und Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen ermöglichen.

Neben einem regionalen Schwerpunkt auf Mittel- und Osteuropa galt auch der Wahrnehmung von „Zeit“ besondere Beachtung. Das dem Kongress vorgeschaltete Nachwuchsseminar wandte sich vorwiegend auch Fragen der „*Vorsorge*“ zu. In diesem für die Sozialgeschichte der Medizin prädestinierten Umfeld gelang es Barbara Peintinger (Universität Wien) nach einem rigiden Selektionsprozess mit einer Ausfallrate von fünfzig Prozent, ihre Auseinandersetzung mit Giovanni Alessandro Brambilla's *Appendice*, durchgeführt im Rahmen einer von Sonia Horn betreuten Diplomarbeit, zu positionieren. Außerdem kann aus dieser „Auftaktveranstaltung“ Adeline Gargam (Université Européenne de Bretagne) mit ihren Forschungen zur Frage vorgeblich fragiler Gesundheitszustände gebildeter, aufgeklärter Frauen und deren angeblich negativen Konsequenzen für die Gesellschaft erwähnt werden.² Ebenso verdient Andrea Haslanger (University of Chicago) Beachtung, die sich literaturwissenschaftlich mit Repräsentationen von Menschen imitierenden Automaten in der Spätaufklärung beschäftigt. Riccardo Capoferro (Sapienza Università di Roma)

1 Siehe für die Titel der in weiterer Folge größtenteils referierten Beiträge im Detail das Programmheft: Organisationskomitee des Kongresses (Hg.), *13th International Congress for Eighteenth Century Studies / XIIIe Congrès International d'étude de XVIIIe Siècle / 13. Internationaler Kongress zur Erforschung des 18. Jahrhunderts. 25. – 29. Juli 2011 Graz/Austria*, redigiert von Harald Heppner, Andreas Golob, Sabine Krammer (Graz 2011), hiernach zitiert als „Programm“. Das Programm kann auch online eingesehen werden: <http://18thcc.uni-graz.at/> . Etwaige Kontaktaufnahmen sind über den Kongresssekretär, der auch für allgemeine Auskünfte zur Verfügung steht, möglich: an.golob@uni-graz.at .

2 Auch in einer Sektion über Mythen im Zeitalter der Aufklärung vertreten, vgl. Programm 77.

befasste sich schließlich mit *Models of Futurity in "A Journal of the Plague Year"* aus der Feder Daniel Defoes.

Hinsichtlich des eigentlichen Kongresses mag mit dem allgemeinen Medizingeschichtepanel begonnen werden. Unter dem breit gefassten Titel *Gesundheit und Krankheit/Körper und Seele* und unter der Leitung Sonia Horns und Andreas Golobs bot es ein Potpourri, das durch seine Vielfalt bestach.³ Nachdem Lukas Lang (Universität Graz) mit seinen konzeptuell-theoretischen Ausführungen zur medizinischen Polizei das Feld quasi aufbereitet hatte, und auch mit bisher unbekanntenen Quellen aus den Beständen der Polizeioberdirektion aufwarten konnte, galt ein Schwerpunkt dem Josephinum, das durch zwei eng mit dem Haus Verbundene vertreten war. Markus Swittalek berichtete über seine Forschungen zur Baugeschichte des Josephinums und dessen Einbettung in den Städtebau unter Joseph II. im Allgemeinen, während Monika Grass das Studium an dieser Institution im Zeitraum von 1785 bis 1820 skizzierte. Nebenbei sei angemerkt, dass das Josephinum mit einer eindrucksvollen Posterausstellung präsent war, die sich als zentraler Blickfang in der Nähe des Kongressbüros erwies. In einer zweiten, kultur-, mentalitäts- und sozialgeschichtlichen Sitzung sprach Irmgard Egger (Universität Wien) über Friedrich Schillers medizinisches und anthropologisches Œuvre. Mladen Kozul (University of Montana) steuerte anhand erotischer Romane Überlegungen zum Spannungsfeld von Wissenschaft, Fiktion, Erotik, Medizin und Religion bei. Anthony Mahler (University of Chicago) siedelte sein Referat ebenfalls im Grenzraum zwischen Lektüre und Medizin an und berichtete über seine Forschungen zum diätetisch vertretbaren Leseverhalten am Beispiel Georg Christoph Lichtenberg. Den Abschluss dieses gut besuchten Panels bildete Elisabeth Lobenwein (Universität Salzburg) mit ihrem Paper zur Wahrnehmung tot geborener, kranker und verletzter Kinder anhand der Mirakelberichte von Maria Luggau in Kärnten.

Carlos Watzka (Universitäten Graz und Eichstätt) versammelte zum Thema *Christliche Caritas im Mittel- und Osteuropa des 18. Jahrhunderts* einen diesen beträchtlichen Raum repräsentierende Referentenschaft.⁴ Er selbst widmete sich den Bemühungen der Barmherzigen Brüder in diesem Gesamttraum, und Petr Jelínek (Wien) ging in diesem Zusammenhang mit einer Analyse der Klientel der Spitäler ins Detail. Monika Lipp (Eötvös Loránd Universität Budapest) näherte sich dem Konvent Eger/Erlau aus kunsthistorischer Perspektive. Auch Maria Böhmer (European University Institute, Firenze/Florenz) widmete sich einem Konvent dieses Ordens, nämlich jenem in Venezia/Venedig und dessen Umgestaltung vom Militärkrankenhaus zu einer Einrichtung für psychisch Kranke. Über die Barmherzigen Brüder hinausgehend referierte Bettina Blessing (Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart) über die Situation in den Hospitalorden im Allgemeinen im ausgehenden 18. Jahrhundert angesichts der Säkularisierung. Elisabeth Pauli (Universität Graz) erweiterte schließlich den Ordenshorizont, indem sie die Gefangenenfürsorge der Unbeschuhten Trinitarier thematisierte, und Dragica Cec (University of Primorska, Koper) brachte abseits der Orden die Armenfürsorge in den Pfarren Krains und des Gebiets um Triest(e) in die durchwegs rege Diskussion ein. Praktiken in Krankenhäusern und Gefängnissen standen im Mittelpunkt der Sektion *"Beyond time" – Inmates in Places of Custody*, die Alfred Stefan Weiß (Universität Salzburg)

3 Programm 81.

4 Ebd. 50f.

und Martin Scheutz (Universität Wien) organisiert hatten.⁵ Erfreulicherweise korrespondierte dieses Panel auch mit dem Schwerpunkt „Zeit“. Elke Hammer-Luza (Steiermärkisches Landesarchiv Graz) eröffnete den Reigen mit einem Paper zum Leben Gefangener in Graz. Christina Vanja (Universität Kassel) spinn mit Ihren Überlegungen zu Abläufen in Protokliniken den Faden weiter, und Maria Heidegger (Universität Innsbruck) setzte mit ihrer Beleuchtung temporaler Phänomene in der frühen Psychiatrie den Schlusspunkt.

Abgesehen von diesen Panels, die deutlich das Engagement des *Vereines für Sozialgeschichte der Medizin* in Fragestellungen des 18. Jahrhunderts und seinen Vernetzungsgrad insbesondere in Mittel-, Ost- und Südosteuropa aufzeigen, müssen noch zwei Sektionen genannt werden. Yasuyoshi Ao (Universität Kyūshū) und Makoto Masuda (Universität Kyōto) verhandelten den Onaniediskurs in ihrem Workshop *La relecture des textes pluridimensionnels de Samuel Auguste Tissot*.⁶ Im Rahmen dieser Veranstaltung lieferte Kazuhiko Sekitani (Kwansei-Gakuin- Universität) einen Vergleich mit der Lage in Japan, bevor Yasuyoshi Ao sich Tissot im Allgemeinen zuwandte und Daisuke Tsujibe (Universität Fukuoka) die Argumentationstechniken des Schweizer Arztes untersuchte. Aurora Chery (Université Lyon 3 – Jean Moulin) lenkte das Augenmerk schließlich auf ihre Fallstudie über Ludwig XVI. und dessen vermeintliche „Gefährdung“ durch eine Phimose. Die zweite einschlägige Sektion hatte einen weiteren prominenten Akteur der Medizingeschichte des 18. Jahrhunderts, nämlich Franz Anton Mesmer, im Visier.⁷ Die Organisatoren David Armando (Istituto per la storia del pensiero filosofico e scientifico moderno, C.N.R., Napoli/Neapel) und Bruno Belhoste (Université Paris 1 – Panthéon Sorbonne) führten in die Propagandarbeit der *Société de l'harmonie universelle* ein, und auch Philippe de Laborde Pédelahore (Musée Basque de Bayonne) befasste sich mit einer vergleichbaren regionalen Einrichtung für Bordeaux und Bayonne. Paul Monod (Middlebury College, Vermont) beleuchtete die Verbreitung magnetischer Heilmethoden in Großbritannien, und auch eine weitere Etappe im kolonialen Indien kam durch Kapil Raj (École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris) zur Sprache. Eine Fallstudie zu Wolfgang Amadeus Mozarts Beziehungen zu Mesmer von Alessandro Stile (Istituto per la storia del pensiero filosofico e scientifico moderno, C.N.R., Napoli/Neapel) sowie ein Überblick zur Historiographie über den Mesmerismus durch Patrizia Delpiano (Universität Torino/Turin) komplettierten das Panel. Die Hinwendung zu Emotionen, also zu anthropologischen Erscheinungen, die im Grunde genommen gegen die Rationalität der Aufklärung in Stellung gebracht werden können, stand im Mittelpunkt zweier Panels, die hier nur kurz erwähnt werden sollen. Dabei standen einerseits Adam Smith und seine *Theory of Moral Sentiments* im Zentrum,⁸ andererseits wandte sich eine Sektion explizit Theorien über Gefühle in der deutschen Frühaufklärung⁹ zu. Immanuel Kant wurde schließlich in seinen Stellungnahmen zum Materialismus beleuchtet.¹⁰

Abgesehen von diesen einschlägigen Panels seien auch noch einige Einzelbeiträge erwähnt, die nicht in dezidiert medizinhistoriographischen Kontexten präsentiert wurden, den medizinhistorisch Interessierten jedoch ins Auge fielen. Michael Yonan

5 Programm 49.

6 Ebd. 75.

7 Ebd. 82.

8 Ebd. 62.

9 Ebd. 66.

10 Ebd. 82.

(University of Missouri) etwa befasste sich in einer Sektion zur Porträtkunst mit Kindertotenbildern an Maria Theresias Hof.¹¹ Lilla Krász (Eötvös Loránd Universität Budapest) konnte Ihren Beitrag über in deutschen Zentren ausgebildete Ärzte und deren Einfluss auf den fachspezifischen und allgemeinen Wissenstransfer in einem regional ausgerichteten Panel über das Königreich Ungarn präsentieren.¹² In ähnlicher Weise verhielt es sich mit Ovidiu Mureșanu (Babeș-Bolyai Universität Cluj-Napoca/Klausenburg), der sich monographisch mit dem aus Siebenbürgen stammenden und im Fürstentum Moldau tätigen Arzt Michael Czakul auseinandersetzte.¹³ Außerdem bereicherte Lia Chisacof (Institute for South-East European Studies of the Romanian Academy) mit ihren Ausführungen über das Aufeinandertreffen „westlicher“ und lokaler Heilmittel in Rumänien eine Sektion zum Gegensatzpaar Orientalismus/Okzidentalismus.¹⁴ Janine Christina Maegraith (University of Cambridge) kam mit Ihren Forschungen zu Klosterapotheken und über die ländliche Armenfürsorge im südwestdeutschen Raum in einer Sektion über Frauenklöster zu Wort,¹⁵ während sich Heiko Pollmeier¹⁶ (zuletzt Paul Klemperer Fellow of the New York Academy of Medicine) einer Erörterung von Kontroversen der Aufklärung anschloss und in diesem Zusammenhang die französische Debatte über die Inokulation repräsentierte. Christian Bachhiesl (Universität Graz) erschloss dem internationalen Publikum einen lokalen Fall von Herzfresserei und trug so zu einer wissenschaftsgeschichtlichen Sektion bei.¹⁷ Barry Murnane (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) verknüpfte ebenfalls blutrünstige Versatzstücke des Vampirdiskurses mit Fragen zu Kosmopolitismus beziehungsweise Nationalismus, um die eine weitere Sektion kreiste.¹⁸ Heiko Weber (Akademie der Wissenschaften Göttingen) stellte im Kontext der sich entwickelnden Naturgeschichte sein Projekt über Johann Friedrich Blumenbachs Anthropologie und insbesondere deren antirassistische Komponenten vor.¹⁹ Sorana Corneanu (Universität București/Bukarest) thematisierte in einer vielfältigen allgemeinen Sektion unter dem Titel *“Rock around the Clock?”* schließlich die Tugend der Geduld und deren Stellenwert im 18. Jahrhundert,²⁰ einen Aspekt, der auch für die Sozial- und Kulturgeschichte der Medizin noch Früchte tragen könnte.

11 Programm 54.

12 Ebd. 56.

13 Ebd. 87.

14 Ebd.

15 Ebd. 58.

16 Ebd. 84.

17 Ebd. 72.

18 Ebd. 80.

19 Ebd. 90.

20 Ebd. 47.